

winn lesen. Möge diese Untersuchung eine große Leserschaft und weite Verbreitung finden.

Berthold Schwarz

---

Heinzpeter Hempelmann: „Was sind denn diese Kirchen noch ...?“ *Christliche Gemeinde vor den Provokationen der Postmoderne*, Wie die wahre Welt zur Fabel wurde, Bd. 4, TVG, Wuppertal: R. Brockhaus, 2006, Pb., 326 S., € 19,90

---

Man lasse sich nicht durch das Wort „Kirche“ im Titel in die Irre führen. Es handelt sich hier nicht um ein ekklesiologisches Werk zum Thema Kirchen in der Postmoderne. Der Titel ist ein Nietzsche-Zitat. Dieser fragt, wenn denn Gott tot sei, was die Kirchen dann noch seien als Grabmäler.

Hempelmann will in einem vierbändigen Werk die „verschiedenen Konfliktfelder im Verhältnis von christlichem Glauben und postmodernem Wahrheitspluralismus“ untersuchen. Dabei fängt er mit dem sachlich letzten Band an.

Hempelmann lässt sich von Nietzsche ausgehend in ein Gespräch mit der Postmoderne ein. Dabei ist Nietzsche für ihn so etwas wie ein Prophet, der die Postmoderne vorausgesehen hat. Nietzsches Frage, die zum Titel dieses Bandes wurde, nimmt Hempelmann auf, nicht kirchenkritisch, sondern als positive Herausforderung, um auf den hinzuweisen, der die Christen und damit die Kirche trägt. Damit ist die Grundthese markiert: Die Botschaft von Jesus Christus hat auch in der Postmoderne Relevanz und kann den Herausforderungen standhalten.

Hempelmann überprüft diese an sich plausible These (würden wir sonst noch Theologie treiben?) indem er bei fast allen philosophischen Repräsentanten der Postmoderne sondiert, wie sie die Wirklichkeit wahrnehmen und beschreiben, wie sie Wahrheit und das wahre Leben definieren – oder eben in der Definition offen lassen.

Wenn Gott tot ist, dann bleibt als letzte Autorität nur das Individuum. Das heißt, die Transzendenz liegt im einzelnen Menschen. Christlicher Glaube weiß dagegen die Transzendenz außerhalb der Person. Deswegen scheint Hempelmann statt der Apologetik viel eher das Bekenntnis angezeigt. Der bekennende Christ weist von sich selbst weg; er muss weder sich noch das Evangelium verteidigen.

Von dieser Position her nimmt Hempelmann Religions- und Kirchenkritik auf. Er bekennt sich zum Leben in dieser Welt. Die Kapitel dieses Buches sind voller Rückfragen an die Repräsentanten der Postmoderne, nicht besserwisserisch, nicht polemisch, aber immer von der Wahrheit des Christus her bestimmt.

Hin und wieder gibt Hempelmann von praktisch-theologischer Perspektive aus den Christen in dieser Welt seinen Rat, ermutigt auf Bedürfnisse einzugehen. Stark und überzeugend ist er in seinen Aussagen über Jesus Christus. Von dieser

Mitte bezieht Hempelmann auch ethisch Position, zum Beispiel in der Diskussion um den Wertewandel.

Schade ist nun, dass sich Hempelmann in der Ekklesiologie verweigert. Er ermutigt Kirchen, den Weg in die Postmoderne zu wagen, den Menschen zu dienen. Er behandelt die Herausforderung an die Kirche, ihre Aufgabe – macht aber keine Aussage zu ihrem Sein. Sind wir – die Kirche – wirklich nicht mehr als nur Hinweis auf den, der uns trägt? Sind wir nicht auch – um mit Bonhoeffer zu sprechen – Christus in dieser Welt (Christus als Gemeinde existierend)?

Aber abgesehen von dieser Anfrage – dieses Buch muss man gelesen haben, wenn man den Fragen der Postmoderne nicht ausweichen will. Und man darf gespannt sein auf die Bände 1–3 dieses Werkes.

Rainer Ebeling

---

Heinzpeter Hempelmann, Johannes von Lüpke, Werner Neuer: *Realistische Theologie. Eine Hinführung zu Adolf Schlatter*, Gießen: Brunnen, 2006, Pb., 144 S., € 14,95

---

Obwohl Adolf Schlatter (1852–1938) nicht im eigentlichen Sinne schulbildend gewirkt hat, lassen sich bei genauerem Hinsehen Einflüsse seines Denkens und Wirkungen seiner Persönlichkeit durchaus erkennen. Es wird schnell übersehen, dass Schlatter zu denjenigen (wenigen) Theologen gehört, deren Werke auch mehr als ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tod noch im Handel erhältlich sind. Dabei gelten Schlatters Bücher – auch die für eine Gemeindeleserschaft bestimmten – nicht unbedingt als leichte Kost. Mancher gute Gedanke ist in lange, komplex gestrickte Sätze eingewoben und muss ihnen entwunden werden. Schlatter-Verehrer hat das nicht schrecken können.

Die zurückliegenden Jahrzehnte lassen nun auch ein neu erwachendes Forschungsinteresse für diesen, wie kaum ein zweiter Theologe des 20. Jahrhunderts umfassend gebildeten Theologen, Prediger und Seelsorger erkennen. Nachdem eine Reihe neuer Texteditionen erschienen und Schlatters Lebenswerk mit einer großen Werkbiographie gewürdigt worden ist, zudem seine Erkenntnistheorie, Rechtfertigungs- und Sakramentenlehre wissenschaftlich umfassend ausgewertet wurden (diese Aufzählung wird in 2007 ergänzt werden können durch Clemens Hägeles Untersuchung „Die Schrift als Gnadenmittel. Adolf Schlatters Lehre von der Schrift in ihren Grundzügen“, Calwer Verlag), bedurfte es dringend einer dem Stand der Forschung entsprechenden Einführung in Leben und Werk Schlatters. Eine solche Einführung bieten die drei als Schlatter-Kenner ausgewiesenen Autoren des Bandes „Realistische Theologie“.

Das Buch enthält vier Beiträge, die im Blick auf unterschiedliche Grundthemen Zugänge zu einem Mann bahnen, dessen Gesamtwerk mehr als 400 Titel